

Einunddreißig



ein online-Magazin für Tanka, Tanka-Prosa  
und verwandte Formen in deutscher Sprache

Ausgabe Nr. 8  
Februar 2015



## Inhalt

Ausgabe Februar 2015	4
Ein Tanka, das mich besonders anspricht	4
Tanka-Auswahl Februar 2015	7
Sonderbeiträge	
Die Fesselung - Tanka-Prosa von Conrad Miesen	15
duomo - Tanka-Prosa von Ruth Guggenmos-Walther	16
Erdwerk - Tanka-Prosa von Beate Conrad	17
Vorweihnachtszeit - Tanka-Prosa von Silvia Kempen	18
Weggekommen - Tanka-Prosa von Horst Ludwig	19
Sonnenuhr - Tanka-Bild von Horst Ludwig und Beate Conrad	20
Coeur de Marie - Tanka-Bild von Valeria Barouch	21
nächste Ausgabe	22
Impressum	23

## **Ausgabe Februar 2015**

Für die Februar-Ausgabe von *Einunddreißig* habe ich aus den Einsendungen eine Auswahl von 29 Tanka getroffen und einen meiner eigenen Texte beigelegt. Ein Tanka, das mich besonders anspricht, habe ich hervorgehoben und kommentiert. Als Sonderbeiträge erscheinen die Tanka-Prosastücke "Die Fesselung", "duomo", "Erdwerk", "Vorweihnachtszeit" und "Weggekommen" sowie die Tanka-Bilder "Sonnenuhr" und "Coeur de Marie".

### **Ein Tanka das mich besonders anspricht:**

der Ort wo ich aufwuchs  
die Wiesen und Wälder  
in blaues Licht getunkt  
Dopplereffekt  
meines wandernden Ichs

– *Dietmar Tauchner*

Durch die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erzwungene Öffnung Japans setzte in allen Bereichen eine rasche Modernisierung des Landes ein. Diese wirkte sich unter dem Eindruck westlicher Literatur auch auf das Tanka aus, das nach Jahrhunderten in seinen Konventionen und Ausdrucksmöglichkeiten erstarrt, wenn nicht sogar erschöpft schien. Erst

durch die Reformbewegung (Yosano Tekkan und Masaoka Shiki dürften ihre bekanntesten Vertreter sein) gelang es dieser im Niedergang begriffenen Form ein zweites Leben einzuhauchen, indem eine neue zeitgemäße Ausdrucksweise und thematische Öffnung propagiert wurde. Nachdem in den letzten rund 120 Jahren Markennamen, Gesprächsfetzen, Emoticons und Songtexte ihren Eingang ins Tanka gefunden haben, über Baseball, amputierte Brüste, Atombomben und Fische ohne Augen geschrieben wurde, scheint es keine Erscheinungen mehr zu geben, die sich das Tanka noch nicht zu eigen gemacht hat. Und dennoch gibt es einzelne Bereiche, die nur selten und zögerlich thematisiert werden; naturwissenschaftliche Phänomene gehören sicherlich zu dieser Gruppe. Auch wenn sich gelegentlich einzelne Vertreter an diesen Themenkomplex wagen, wie Nagata Kazuhiro, ein Spezialist für Zellbiologie, der über genetisch veränderte Katzen schrieb oder Ken Kasugai, der Stürme auf dem Mars in eines seiner Tanka einbezog, sind die Naturwissenschaften im Tanka vielleicht das letzte große Brachland.

Aus diesem Grund hat der hier hervorgehobene Text von Dietmar Tauchner auch besondere Beachtung verdient. Er soll exemplarisch für eine Reihe weiterer Tanka (sowohl von Dietmar Tauchner als auch Ralf Bröker) stehen, die in letzter Zeit erschienen sind und mit der Einführung astrophysikalischer Phänomene ins deutschsprachige Tanka, ja vielleicht sogar ins Tanka überhaupt, eine Neuerung darstellen.

Das vorliegende Tanka beginnt eher konventionell mit einer Bestandsaufnahme im Oberstollen (*kami no ku*). Das Lyrische Ich befindet sich am Ort seiner Kindheit oder Jugend, man könnte

sagen der Heimat, obwohl dieses Wort nicht gebraucht wird. Dabei erscheint ihm das Grün der umliegenden Wiesen und Wälder in einem fremden Farbton. Dieses "getunkt"-Sein der Landschaft in ein "blaues Licht" ließe sich zunächst objektiv durch besondere Lichtverhältnisse kurz vor Sonnenauf- oder Untergang erklären, eine dünnen Reifdecke oder Nebel vielleicht.

Umso überraschender ist die subjektive Erklärung im Unterstollen (*shimo no ku*), der mit aller herkömmlichen Ästhetik bricht. Der im Text angesprochene Doppler-Effekt dürfte in irdischen Maßstäben allen bekannt sein, die schon einmal einen Notarztwagen an sich haben vorbeirauschen hören. So ist zu bemerken, dass das Martinshorn höher klingt, wenn das Fahrzeug auf uns zu kommt, und tiefer, wenn es sich wieder von uns weg bewegt. Dieses Phänomen findet sich auch in einem freilich größeren Maßstab im interstellaren Bereich. Bewegen sich Sterne aufeinander zu, verschiebt sich deren messbares Spektrum (sprich das Licht, das sie aussenden) zu kleineren Wellenlängen, also weiter in den Blaubereich. So versteht es auch das Lyrische Ich als Resultat seiner eigenen Bewegung, seines "wandernden Ichs", dass seine Umgebung in blauem Licht erscheint. Letztendlich ist es der Ausdruck des "wandernden Ichs", das dem Text eine mysteriöse Dimension verleiht, bleibt doch dessen eigentliche Bedeutung offen. Kann es sowohl sinnbildlich für ein unstetes Leben verstanden werden, wie auch als das nächtliche Umherstreifen im Traum zwischen den Wiesen und Wäldern des Heimatortes.

Die Vorgänge am Himmel und die davon ausgehende Faszination sind ein Thema, das sich schon in den Tanka des Man'yōshū finden lässt. Nicht zuletzt ist es doch der Blick in eine schier

endlose Weite und Ewigkeit die uns unsere eigene Vergänglichkeit und Winzigkeit bewusst werden und unsere Träume in ferne Welten schweifen lässt und in denen wir unseren eigenen Wiederhall suchen. Sind diese Vorgänge im klassischen Tanka jedoch meist mit Legenden, Mythen oder religiösen Geschichten verbunden, eröffnet Dietmar Tauchner durch naturwissenschaftliche Deutungen eine andere, moderne Blickrichtung. Diese erscheint dabei zwar als Bruch mit den konventionellen Betrachtungsweisen, steht aber in einer logischen Entwicklung. Ist doch in den letzten Jahrhunderten der Glaube an Mythen, Wunder und Religionen mehr und mehr dem Glauben und dem Vertrauen in die Wissenschaft gewichen.

## **Tanka-Auswahl Februar 2015**

Du bist so perfekt  
sagt er immer wieder  
nach all den Jahren  
wie gut dass er findet  
Brillen stehen ihm nicht

– *Valeria Barouch*

Sonnenaufgang  
auf dem Kopfkissen  
ein Regenbogen  
was könnte es sein, wenn nicht  
der Abdruck meiner Träume

– *Valeria Barouch*

Mein Lachen  
im Spiegel  
ist das der Mutter  
ich trage es mit Blumen  
an ihr Grab

– Christa Beau

"Kunst kommt von Können!"  
ich erinnere mich an  
Großvater  
der mit Goebbels' Stimme  
zu mir sprach

– Tony Böhle

die vögel schlafen  
nebel im tal und  
in den stuben das  
flackern der fernseher –  
die nacht stellt alles still

– Gerald Böbnel

Wurzeln – wie Hände  
gekrallt in Stein  
damals

Lautlos  
die Schatten aushalten

– Reiner Bonack



Die Namen  
abgelöst schon  
von allen Türen

Ein vergessener Spiegel  
blinzelt ins Licht

– *Reiner Bonack*

deine Spuren  
im Tiefschneeglitzer  
nichts zu sehen  
von dir, meine Liebe  
also bleibt's hängen

– *Ralf Bröker*

zwischen  
den Ringen  
des Saturn  
ich hebe mein Glas  
auf das Vaterland

– *Ralf Bröker*

Der Wind bläst mit  
seiner schneidenden Stimme  
vom frierenden Eis  
querfeldein ein dunkler Punkt,  
Wendekreis einer Seele.

– *Beate Conrad*

Der Lärm der Straße  
erglommen zur Melodie  
nächtlichen Fiebers  
und von fern der Glockenschlag  
nimmt wen mit, der's nicht gedacht.

– *Beate Conrad*

in 7 Milliarden Jahren  
wird die Sonne  
erlöschen –  
im Radio  
Beethovens Fünfte

– *Frank Dietrich*

eine Raupe zertreten...  
in der Nacht darauf  
träumte ich  
von Schmetterlingen  
ohne Flügel

– *Frank Dietrich*

Schuldgefühle...  
ich mutiere  
zu einem Aal  
und grabe mich ein  
im Meeresboden

– *Frank Dietrich*

eine einsame Krähe  
streift meine Schulter  
Aug' in Aug' stehenbleibend  
werfe ich schließlich  
dem Bettler etwas zu

– *Heike Gericke*

eine leere puppe  
abgelegte häute  
stille metamorphosen  
um mich  
unmerklich...

– *Ruth Guggenmos-Walter*

Zuflucht suchen  
flüstern von "gute Nacht"  
unbeantwortete  
Fragen aus unserem Streit  
hält unser Bett immer noch kalt

– *Alexander Jankiewicz*

blaue Stunde  
selbst der Mond und die Wolken  
verharren  
ehe sie weiterziehen  
im Angesicht deines Todes

– *Silvia Kempen*

Frühlingsduft –  
unermesslich die Zahl  
der Sterne  
doch es ist das Mondlicht  
das dein Lächeln vertieft

– *Silvia Kempen*

Wie einfach menschlich  
die Heimat meines Herzens  
in seiner Landschaft:  
Klänge, plätschernde Wasser,  
Sonne Mariä Lichtmeß.

– *Horst Ludwig*

Krächtsen der Krähen  
Über unserem Wasser  
Der frühe Nebel  
Rauch aus dem Schornstein  
Ruft leise den Tag

– *Thomas Menke*

Die Euro-Münzen  
im Portemonnaie mischen  
sich auf der Reise.  
Cervantes, Juan Carlos  
neben den deutschen Eichen.

– *Conrad Miesen*

Zuckende Blitze  
schreiben das Menetekel  
lautlos am Himmel.  
Ein Sommerabend brütet  
endlos über dem Weiher.

– *Conrad Miesen*

Mit meinen Ohren  
den ganzen Raum durchwandern:  
nichts außer der Uhr...  
Verborgen bleibt die Fliege –  
Ach, eine Mütze voll Schlaf!

– *Conrad Miesen*

Seit Stunden Regen.  
Ein Tag ohne Lichtblicke.  
Alltagsgrau in Grau,  
nur gestört von den Farben  
eines bunten Kinderschirms.

– *Wolfgang Rüdig*

Alle erfolgreich –  
Mir  
fließt der Strom aus  
meiner Batterie... bald  
ist der Rechner leer

– *Angelica Seithe*

schlaflos –  
Leuchtkäfer verharret  
an meiner Scheibe  
schlingt einen Bogen in die Luft  
lässt Nacht zurück

– *Angelica Seithe*

Zukunftspläne...  
der Himmel voller  
Vergangenheit  
zurück bis zum  
Anfang der Zeit

– *Dietmar Tauchner*

der Ort wo ich aufwuchs  
die Wiesen und Wälder  
in blaues Licht getunkt  
Dopplereffekt  
meines wandernden Ichs

– *Dietmar Tauchner*

unsere kurzen Leben  
ein Jahrhunderte wählender  
Wirbelsturm auf dem Jupiter  
wettert und wettert  
über unser Ende hinweg

– *Dietmar Tauchner*

## Sonderbeiträge

### Die Fesselung - Tanka-Prosa von Conrad Miesen

In jenen alten Zeiten, als von E-Mail-Korrespondenz keine Rede war sondern Briefe mit der gelben Post zwischen Menschen zeitraubend wechselten und die Entwicklung von Schach-Computern noch in den Kinderschuhen steckte, hatte ich mich auf eine zermürende Fern-Schachpartie mit einem Schweizer Freund eingelassen.

Durch etliche Störungen und unvorhersehbare Umstände erstreckte sich die gesamte Partie über 2 ½ Jahre und forderte den letzten Rest von Geduld und Kampfkraft heraus. – Mein Gegner geriet anfangs figurenmäßig in Rückstand, griff dann aber überraschend und gnadenlos an und machte mich vom Jäger zum Gejagten. Er nutzte meine positionellen Schwächen, opferte weitere Bauern und drang schließlich mit beiden Türmen (Alptraum eines jeden Spielers!) bis zu meiner Grundlinie durch.

Trostloses Endspiel.  
Die Feuerkraft der Türme  
bläst mich beinah fort.  
Meinen Freibauern geb ich  
den letzten Marschbefehl aus.

Abend für Abend verbrachte ich damals grübelnd und analysierend viele Stunden am Schachbrett und lebte regelrecht in den jeweiligen Stellungsbildern, bevor ich den nächsten Zug per Brief auf die Reise schickte.

Oft war ich unfähig, mich von den 64 Feldern zu lösen oder die Figuren abzuräumen, was mir den Spott der ganzen Familie eintrug. Ein solches Maß an Besessenheit hatte ich nie zuvor

erlebt, zumal ich mir noch gewisse Chancen auf einen letzten, erfolgversprechenden Gegenangriff ausrechnete.

Unwägbarkeiten  
der Rochade: Meine Frau  
ruft mich zum Essen –  
Gefangen im Labyrinth  
der Kandidatenzüge ...

### **duomo - Tanka-Prosa von Ruth Guggenmos-Walther**

sitzt  
lehnt  
wärmt sich  
weiß der augen  
ein junger mann  
des doms am meer  
steinerne kühle stufen  
mit ellenbogen aufgestützt  
tief steht schon die wintersonne  
des blicks unter der schwarzen kapuze...

die ware im verschatteten torbogen auf eine decke gebreitet

weiße reiher  
waten in der lagune  
auf staksigen füßen  
bilden sich streckende "Zs"  
vor dem azurblauen wasser



## **Erdwerk - Tanka-Prosa von Beate Conrad**

Den ganzen sonnigen Sommer über war der Maulwurf damit beschäftigt, im Vorgarten die Alpen neu zu erschaffen, und ich damit, meine Blumen zu retten. Doch nun war es Spätherbst – oder gar schon Winteranfang hier im Norden – und unsere Arbeiten waren allmählich zum Erliegen gekommen.

An einem solchen Tage klopfte es an meine Türe, – die ich bei dieser Witterung eigentlich kaum noch gewillt war zu öffnen – und zwar mit einem Pochen, das mich geradezu herausforderte.

Eisig die Stimme,  
so sprach Starknebelnässe,  
heftig auf mich ein,  
und dreimal verneinte ich  
ohne einen Hahnenschrei.

Ogleich ich die Türe schnell wieder schloß, hatte sich Luft eingeschlichen, die süßlich und modrig zugleich roch und mich nicht ruhen ließ: Hatte ich nicht selbst so eine gerade zum Kauf gebotene Blumenschale mit weißer Heide, gelben Chrysanthemen und immergrünen Gräsern und sogar mit gleichem Arrangement auf das Grab meiner Familie gestellt?

Im Schläfe wälzte ich mich und vernahm noch den süßlich modrigen Geruch, während Raben mit spitzen Hüten und knorpeligen Krallen, die ihre ganze Habe auf einem Rollator zu transportieren schienen, mit ihren kehligen Rufen warnten, in stillen Tagen in die toten Städte Chrysanthemen, ja, Zeugen unserer Erinnerung zu tragen.

Ihre Gesichter  
ingesunken zur Rune,  
nicht mehr zu lesen und doch  
erzählend von jenem Glück.

Noch in derselben Nacht machte ich mich auf und verwandelte  
so viele Ruhe-stätten wie ich irgend vermochte in ein  
Kerzenmeer. Erst spät am Tage kehrte ich heim und verpaßte fast  
im Vorgarten sein Licht auf frischen Hügeln.

### **Vorweihnachtszeit - Tanka-Prosa von Silvia Kempen**

In der Innenstadt. So viele Lichter und Menschen.  
Ich weiche aus. Es scheint, als gehe ich gegen den Strom.  
Niemand sieht mich an. Alle eilen vorbei. Von Kaufhaus zu  
Kaufhaus. Manche die Hände voller Tragetaschen.  
An einer Gabelung musiziert ein Mann, den offenen  
Geigenkasten vor sich. Darin nur ein paar Cents. Auch er für die  
meisten unsichtbar - wohl auch unhörbar.

hörst du den Wind  
wie er rauscht und klappert  
unermüdlich  
um nicht vergessen zu werden  
in dieser hektischen Welt

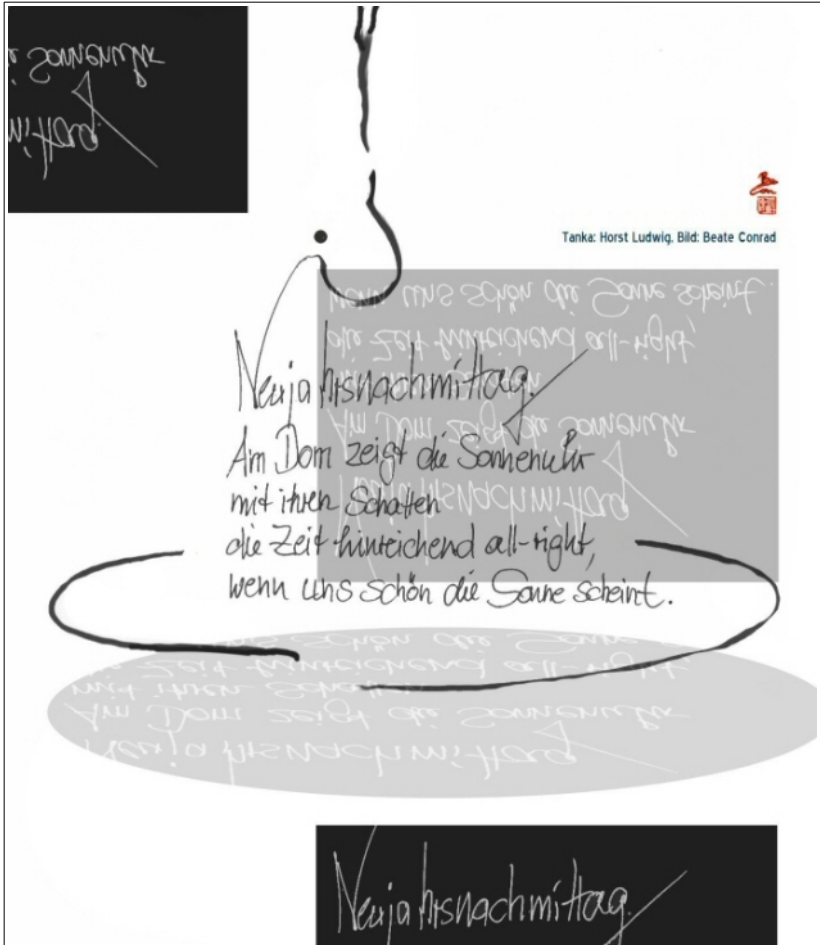
## Weggekommen - Tanka-Prosa von Horst Ludwig

Es war bei uns noch Winter, als unser Dorf evakuiert wurde, denn die Front sollte zurückgenommen werden. Ich erinnere mich noch an meinen letzten Blick den Kirchberg hinauf, auf unsre alte Kirche, noch eine Wehrkirche, wie ich später lernte, innen mit herrlicher Barockausstattung, - und auch das mit dem besonderen Barock da lernte ich natürlich erst später. Aber ich hatte da Sonntag für Sonntag unter einer schönen Madonna gegessen (auch diese Bezeichnung lernte ich erst später, und daß das für ein kleines Dorf etwas ganz Besonderes war), und das mußten wir lassen. Unser Treck zog im Morgengrauen aus dem Dorf nach Süden. Später hörte ich, daß die Kirche noch von unsern zerschossen wurde, um zur Schlacht freies Schußfeld zu haben. Vielleicht sind wir deshalb noch sicher weggekommen.

Wir zogen weiter.  
Und in dem Schneegebirge,  
im Goldwassergrund  
alles gefroren, alles  
steinhart, doch ging es weiter

Als wir in das erste Dorf kamen, wo die Leute nicht mehr unsere Sprache sprachen, entschied meine Mutter, daß wir uns von dem Treck lösen sollten. Unser kleiner Trupp, sie, mein Bruder und ich, wir setzten uns also von den andern ab und zogen allein westwärts weiter.

# Sonnenuhr - ein Tanka-Bild von Horst Ludwig und Beate Conrad



Text: Horst Ludwig, Bild und Gestaltung: Beate Conrad

## Coeur de Marie - ein Tanka-Bild von Valeria Barouch



## **nächste Ausgabe**

Die nächste Ausgabe von *Einunddreißig* erscheint am 1. Mai 2015.  
Der Einsendeschluss ist der 1. April 2015.

Alle Rechte, soweit nicht anders angegeben, bei Tony Böhle und den Autoren. Die Weitergabe oder Vervielfältigung ist ohne ausdrückliche Erlaubnis des Herausgebers und der Autoren unzulässig.

## Impressum

Angaben gemäß § 5 TMG:

Tony Böhle  
Schönlebestr. 40  
09599 Freiberg (Sachsen)  
Deutschland  
Kontakt: Telefon: 015201466297  
E-Mail: [Einsendung@einunddreissig.net](mailto:Einsendung@einunddreissig.net)

Quelle: Erstellt mit dem Impressum-Generator von  
<http://www.e-recht24.de>.

### Haftungsausschluss:

Haftung für Inhalte Die Inhalte unserer Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen. Als Diensteanbieter sind wir gemäß § 7 Abs.1 TMG für eigene Inhalte auf diesen Seiten nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Nach §§ 8 bis 10 TMG sind wir als Diensteanbieter jedoch nicht verpflichtet, übermittelte oder gespeicherte fremde Informationen zu überwachen oder nach Umständen zu forschen, die auf eine rechtswidrige Tätigkeit hinweisen. Verpflichtungen zur Entfernung oder Sperrung der Nutzung von Informationen nach den allgemeinen Gesetzen bleiben hiervon unberührt. Eine diesbezügliche Haftung ist jedoch erst ab dem Zeitpunkt der Kenntnis einer konkreten Rechtsverletzung möglich.

Bei Bekanntwerden von entsprechenden Rechtsverletzungen werden diese Inhalte umgehend entfernt.

## **Urheberrecht**

Die durch den Herausgeber erstellten Inhalte und Werke auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

Quellenangaben: Disclaimer eRecht24